

**Zeitschrift:** Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

**Herausgeber:** Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

**Band:** 102 (2008)

**Heft:** 6

**Rubrik:** "In Kürze"

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «In Kürze»

## Tageszeitung „Le Temps“ mit Ausgabe für Blinde

Die Tageszeitung „Le Temps“ produziert künftig eine Version für Blinde. Die „Hör-Ausgabe“ wird Sehbehinderten täglich zugesellt. Außerdem will sie auch Versionen in extra grossen Schriftzeichen und in Blindenschrift anbieten.

## Nationalbankgewinne nicht für die IV anzapfen

Der Bundesrat will die Gewinne der Nationalbank nicht zur Stärkung der Invalidenversicherung (IV) einsetzen. Er empfiehlt deshalb die Motion von Nationalrat Stephane Rossini (SP, VS) zur Ablehnung. Der Motionär hatte verlangt, zur Äufnung des geplanten neuen Ausgleichsfonds für die IV einen Betrag von fünf Milliarden Franken aus der Kasse der Nationalbank zu entnehmen.

## iPhone lernt die Gebärdensprache

Die Firma 21 Torr entwickelt eine Anwendung, die das iPhone ab Juni 2008 zur Übersetzungshilfe für Gebärdensprache macht. Die Software wird zum Start über 2000 Begriffe aus einem Sammelwerk des Bundesverbands evangelische Behindertenhilfe (BeB) kennen und Nutzern auf Wunsch Videoclips der Gebärdensprache auf das Trend-Handy liefern. Dieses wird damit zur Kommunikationshilfe für Menschen insbesondere mit Mehrfachbehinderung und Personen in deren Umfeld. Weitere Informationen unter: <http://www.21torr.com/> <http://www.beb-ev.de>

## Mit dem Rollstuhl an die Euro 08

Damit auch Rollstuhlfahrer die EM-Tore im Public Viewing verfolgen können, hat der gelernte Informatiker Raphael Bachmann, der seit Kindesbeinen an den Rollstuhl gebunden ist, zusammen mit Fahrim Alija und Stefan Aschwanden, die ebenfalls auf den Rollstuhl angewiesen sind, eine Website eingerichtet: [www.euroollo8.ch](http://www.euroollo8.ch). Damit soll allen Rollstuhlfahrern geholfen werden, sich auf dem Fußballausflug gut zurechtzufinden.

## Jobs für 50 Arbeitslose

Über 50 Langzeitarbeitslose aus Stadt und Bezirk haben seit Anfang April bei der Dock Winterthur AG eine Beschäftigung gefunden. Dock ist eine Sozialfirma der St. Galler Stiftung für Arbeit. Ihr Ziel: Arbeit statt Sozialhilfe. Die Mitarbeiter beginnen mit 12 Franken pro Stunde und können sich bis 3'200 Franken Monatslohn verbessern. Sie verrichten Arbeiten für die Druckgussindustrie. Die Stadt Winterthur hat sich am Aufbau von Dock beteiligt.

## Bedingungsloses Grundeinkommen als Lösung der Sozialpolitik in Zukunft?

Text: Philipp Löpfe in „Das Magazin“ Nr. 19 / 10. bis 16. Mai 2008 (stark gekürzt)

Eine Idee, die derzeit wieder an Aktualität gewinnt, ist das bedingungslose Grundeinkommen. Dieses Gesellschaftsmodell will jedem Bürger eine existenzsichernde Rente auszahlen. In der politischen Diskussion stösst dieses Modell links und rechts auf Ablehnung. Die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens stammt ursprünglich von rechts, nämlich von Milton Friedman.

Tatsache ist, dass nur rund ein Drittel der Bevölkerung einer modernen Industriegesellschaft erwerbstätig ist. Arbeit ist kulturell betrachtet massiv überbewertet. Dieses Missverhältnis hat fatale gesellschaftliche Folgen. Solange die Gesellschaft auf die Vollbeschäftigung fixiert bleibt, führt dies zu einem grotesken Ergebnis: Mit Kombilöhnen bzw. staatlichen Lohnzuschüssen im Zusammenhang mit der Workfarethemmatik und negativen Einkommenssteuern werden ja mehrheitlich Routinejobs für Arbeitnehmer mit geringer Ausbildung künstlich am Leben erhalten. Sie werden zwar schlecht bezahlt, gelten aber (gerade deswegen) als „richtige“ Arbeit. Erziehung, Pflege, soziales Engagement, Kultur- und Jugendarbeit hingegen werden meist nicht dazugerechnet. Einer der entscheidenden Vorteile des bedingungslosen Grundeinkommens ist die Tatsache, dass es diese Verhältnisse umdreht. Es macht die unattraktive Routinearbeit teurer.

Wie aber steht es um die Finanzierbarkeit des Grundeinkommens? Können wir uns ein solches System leisten? In der Schweiz liegen die Gesamtkosten für soziale Ausgaben derzeit bei 120 Milliarden Franken pro Jahr. Wenn der Schweizer ein Grundeinkommen von 3000 Franken im Monat beziehen würde, dann hätte dies eine Verdoppelung der Sozialausgaben auf rund 250 Milliarden Franken zur Folge. So gesehen, haben alle recht, die den Kopf schütteln und das Grundeinkommen ins Reich der Utopie verlagern. Es ist undenkbar, dass in der Schweiz ein doppelt so teurer Sozialstaat auch nur den Hauch einer politischen Chance hätte.

Die Milchbüchlein-Rechnung mit den 3000 Franken pro Monat ist jedoch

Unsinn. Die Diskussion über das bedingungslose Grundeinkommen ist nicht nur eine Sozial-, sondern auch eine Sinndebatte. Es geht also nicht nur darum, wie man das Sozialsystem kostenmässig optimiert. Es geht auch um ein neues Gesellschaftsmodell, in dem die Arbeitskultur und die Realität am Arbeitsplatz wieder übereinstimmen. Heute jedoch klaffen unsere Vorstellungen von Arbeit und die Wirklichkeit immer stärker auseinander. Das macht krank. „Alle Psychopathologien, die wir heute bei der Arbeit kennen - Mobbing, Burnout oder innere Kündigung -, sind Resultate einer gescheiterten Sinnsuche“, sagt der ETH-Arbeitspsychologe Wehner. Die Zukunft verspricht wenig Gutes: Stressbedingte Erkrankungen nehmen in allen modernen Industriestaaten zu.

Die Frage der Finanzierbarkeit eines bedingungslosen Grundeinkommens kann erst dann vernünftig diskutiert werden, wenn die Sachlage geklärt und die grössten Missverständnisse aus dem Weg geräumt sind. Selbst dann wird es nicht genügen, einfach eine Monatsrente hochzurechnen und mit den bestehenden Sozialkosten zu vergleichen. Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde eine ganz andere Dynamik in die Wirtschaft bringen. Eine Dynamik, die sich derzeit noch nicht abschätzen lässt.

Der ganze Artikel ist downloadbar:  
<http://dasmagazin.ch/index.php/geld-und-glück-für-alle/>